

„Erfolg ist alles!?“
Predigt über 2Könige 5,1-19a
Forst/Weihezzell, 25.01.2026

Madonna, eine der erfolgreichsten Popmusikerinnen aller Zeiten, hat über die Bedeutung von Erfolg in ihrem Leben gesagt:

„Ich verfüge über einen eisernen Willen und habe immer wieder versucht, dieses schreckliche Gefühl der Unzulänglichkeit durch bloße Willenskraft zu überwinden ... Ich kämpfe dagegen an, und es gelingt mir immer wieder, mich für etwas Besonderes zu halten. Doch schon hinter der nächsten Bühne kämpfe ich wieder gegen die Angst an, nur zweitklassig und langweilig zu sein ... Das wiederholt sich immer und immer wieder. Diese Angst vor der Mittelmäßigkeit treibt mich an, sie peitscht mich durchs Leben. Denn obwohl ich schon längst eine Berühmtheit bin, muss ich mir selbst unablässig beweisen, dass ich wirklich wichtig bin.“

I. Wie eine Droge

Für Madonna scheint der Erfolg fast so etwas wie eine Droge zu sein. Eine Droge, die ihr Selbstwertgefühl aufbaut. Die ihr das Gefühl gibt, jemand zu sein. Auch wenn jedes Mal das Hochgefühl schnell wieder abflaut und dann eine neue Dosis nötig ist. Und so die treibende Kraft ihres Lebens nicht Freude ist, sondern Angst.

„Leistung und Erfolg sind die Drogen unserer Zeit“,

sagt auch Mary Bell, eine Beraterin, die vor allem mit Führungskräften arbeitet. Aber auch Erfolg kann keine Antwort auf die großen Fragen des Lebens geben: Wer bin ich? Was bin ich wirklich wert? Was kommt nach dem Tod?

Erfolg kann uns nur so etwas wie eine Antwort vortäuschen. Erfolg löst einen Rausch der Freude aus, so, als hätten wir die Lösung gefunden. Wir fühlen uns wertvoll, voller Kraft und von anderen anerkannt. Auch wenn diese Befriedigung immer nur eine gewisse Zeitlang anhält.

Anders als andere „Götter“, die wir verehren, verleiht uns der Erfolg das Gefühl, wir wären so etwas wie unser eigener Gott. Alles scheint ja aus uns selbst zu kommen: unsere Sicherheit und unser Wert. Es geht um unsere Fähigkeiten, unsere Klugheit, unsere Kraft und unsere Begabungen. Dieses trügerische Gefühl der Sicherheit ist ein Hinweis darauf, dass der Erfolg eine religiöse Bedeutung in unserem Leben bekommen hat. Deutlich gesagt: die eines Götzen.

Menschen, die nicht von Erfolg und Wohlstand verwöhnt sind, die arm sind und täglich um ihren Lebensunterhalt kämpfen, wissen, dass das Leben sehr hart sein kann und dass sie vieles nicht unter Kontrolle haben.

Erfolgreiche Menschen dagegen reagieren oft völlig überrascht und hilflos, wenn in ihrem Leben plötzlich existenzbedrohende Schwierigkeiten auftauchen. Zum

Beispiel eine schwere Krankheit. Wenn Sie merken, dass ihnen in dieser Situation weder ihr sozialer Status irgendetwas helfen kann noch ihre Bildung oder ihr Besitz. Als Pfarrer erlebe ich immer wieder, wie mir gerade solche Menschen dann sagen: Ich habe doch nie gedacht, dass mir, dass uns so etwas passieren könnte.

II. Ein erfolgreicher, todkranker Mann

Naaman war einer der erfolgreichsten und mächtigsten Männer seiner Zeit. Seine Geschichte wird uns im Alten Testament erzählt, im 2. Buch der Könige. Naaman war der Oberbefehlshaber der syrischen Armee. Außerdem so etwas wie der Ministerpräsident seines Landes, denn wir lesen, dass der König von Syrien sich bei offiziellen Anlässen auf seinen Arm stützte (2. Könige 5,18).

Das heißt, Naaman war auf der Karriereleiter ganz oben angekommen. Und doch verlor alles, was er in seinem Leben erreicht hatte, von einem Tag auf den anderen seine Bedeutung. In 2. Könige, Kapitel 5, Vers 1 lesen wir:¹

Naaman, der Heerführer des Königs von Syrien, war an Aussatz erkrankt. Er war ein tapferer Soldat und der König hielt große Stücke auf ihn, weil der HERR durch ihn den Syrern zum Sieg verholfen hatte.

Dieser Mann hatte in seinem Leben so viel erreicht, aber jetzt war er todkrank. Mit dem Begriff „Aussatz“ oder Lepra umschreibt die Bibel verschiedene lebensbedrohliche Hautkrankheiten. Und in jener Zeit löste das Wort „Aussatz“ ähnliche Gefühle aus wie in unserer Zeit die Diagnose „Krebs“.

Naamans Körper würde sich langsam, aber sicher verändern. Seine Haut würde aufbrechen, seine Gliedmaßen würden Zentimeter für Zentimeter abfaulen.

Naaman hatte alles – Reichtum, Macht und den, Ruf, ein Held zu sein – aber sein Körper begann zu zerfallen.

Alles, was er im Leben erreicht hatte, war auf einmal nutzlos. Seine ansteckende, für alle deutlich sichtbare Krankheit machte ihn zu einem Geächteten.

Wir können die Geschichte dieses Mannes als Gleichnis verstehen für so viele Menschen, die dem Erfolg nachjagen. Weil sie sich wünschen, von anderen anerkannt zu werden. Dazuzugehören. Im Wohnort, in der Firma, im Sportverein, in der Feuerwehr. Sie wünschen sich, angenommen und respektiert zu sein. Aber auch wenn sich diese Hoffnung erfüllt, ist ihr Leben damit nicht wirklich gesichert.

Bei Naaman war es die Krankheit, die dazwischenkam. Die ihm die Befriedigung nahm, die er sich von seinem Erfolg erwartet hatte. Bei der Poplegende Madonna

¹ Alle Bibelzitate im Folgenden nach der Gute Nachricht-Übersetzung.

sind es Selbstzweifel, die sie trotz allen Erfolges ständig bekämpfen muss. Niemals wird Erfolg unserem Leben wirkliche Sicherheit geben können.

III. Die falsche Adresse

Zurück zu Naaman: *In seinem Haus befand sich ein junges Mädchen, das von syrischen Kriegersleuten bei einem Streifzug aus Israel geraubt worden war. Sie war Dienerin bei seiner Frau geworden.*

Einmal sagte sie zu ihrer Herrin: »Wenn mein Herr doch zu dem Propheten gehen könnte, der in Samaria lebt! Der würde ihn von seiner Krankheit heilen.« (2. Könige 5,2-3)

Naamans Frau besitzt eine Sklavin, die ihr von dem berühmten Propheten Elisa in Israel erzählt. Die Verzweiflung des Kranken ist groß, und so greift er nach diesem Strohalm. Er macht sich auf den Weg nach Israel. Naaman nimmt, so lesen wir, *sieben Zentner Silber, eineinhalb Zentner Gold und zehn Festgewänder mit*, außerdem ein Empfehlungsschreiben seines Königs an den König von Israel. Darin stand: *»Ich bitte dich, meinen Diener Naaman freundlich aufzunehmen und von seinem Aussatz zu heilen« (2. Könige 5,5-6).*

Naaman begibt sich direkt zum König von Israel, hängt ihm das Schreiben aus und überreicht ihm die Geschenke. Er geht davon aus, dass der König daraufhin dem Propheten Elisa befehlen wird, Naaman zu heilen. Naaman erwartet, dass sein beruflicher Erfolg ihm die

Tür zur ersehnten Heilung aufstoßen wird. Er ist es gewohnt, sich anzustrengen und dem anderen etwas zu bieten. Also besorgt er sich ein Empfehlungsschreiben von ganz oben und geht zum wichtigsten Mann in Israel. Der israelitische König allerdings ist darüber alles andere als erfreut:

Als der König den Brief gelesen hatte, zerriss er sein Gewand und rief: »Ich bin doch nicht Gott! Er allein hat Macht über Tod und Leben! Der König von Syrien verlangt von mir, dass ich einen Menschen von seinem Aussatz heile. Da sieht doch jeder: Er sucht nur einen Vorwand, um Krieg anzufangen!« (2. Könige 5,7).

Naaman und sein König haben angenommen, dass Religion in Israel genauso funktioniert wie in den anderen Ländern dieser Region – und wie sie auch heute noch in vielen Teilen der Welt funktioniert.

Sie sind davon ausgegangen, dass Religion auf dem Grundsatz basiert: Wenn du ein guter Mensch bist, wenn du die geforderten Leistungen erbringst, dann werden dir die Götter ein gutes Leben schenken. Umgekehrt konnte man den Schluss ziehen, dass reiche und erfolgreiche Menschen besonders gesegnet sind. Wenn Naaman also die nötigen Geschenke mitbrächte, würde sich hoffentlich ein Deal machen lassen.

Aber der israelitische König zerreißt seine Kleider, nachdem er den Brief gelesen hat. Wie soll er dem syrischen König und dessen Oberbefehlshaber Naaman klar machen, dass der Gott Israels ganz anders ist?

Dass auch er als König dem Propheten Elisa keine Befehle geben konnte, was der zu tun habe und wen er heilen solle.

Weil sich der Gott Israels nicht an die Leine legen ließ, er konnte weder besänftigt noch bestochen werden. Die Götter anderer Religionen mochten manipulierbar sein. Wenn man ihnen dient und sie verehrt, dann reagieren sie darauf mit Wohlwollen. Aber so kann man sich dem Gott Israels nicht nähern. Was immer von ihm kommt, gibt er aus Gnade.

Als der König von Israel rief: *Ich bin doch nicht Gott! Er allein hat Macht über Tod und Leben!*, da hat er Naamans Grundproblem direkt getroffen. Naaman hatte dem Gott des Erfolges gedient. Er dachte, aufgrund seines Erfolges könnte er von anderen verlangen, was er wollte. Aber auch Erfolg und Leistung geben keine Macht über Leben und Tod.

Naaman hatte das Bild eines harmlosen, berechenbaren Gottes vor Augen. Aber der Gott, mit dem er es hier zu tun bekommt, ist nicht berechenbar. Naaman erwartet einen Gott, dem man etwas bieten muss. Doch der Gott Israels ist ein Gott der Gnade, der alles gibt und keine Geschenke braucht.

Naaman denkt, dass vor allem die Mächtigen Zugang zu diesem Gott haben, aber er bekommt es mit einem Gott für alle Menschen zu tun. Einem Gott, der durch eine kleine Sklavin wirkt und einen Propheten, nicht durch den König. Dieser Gott ist anders als wir denken.

IV. Etwas Großartiges tun

Als Elisa, der Mann Gottes, davon hörte, ließ er dem König sagen: »Warum hast du dein Gewand zerrissen? Schick den Mann zu mir! Dann wird er erfahren, dass es in Israel einen Propheten gibt!« Naaman fuhr mit all seinen pferdebespannten Wagen hin und hielt vor Elisas Haus (2. Könige 5,8-9).

Naaman fährt zum Haus von Elisa, aber dort erwartet ihn die nächste Überraschung. Anscheinend hat dieser israelitische Prophet keine Ahnung, wer da zu ihm kommt. Er macht sich nämlich nicht einmal die Mühe, selbst zur Tür zu gehen, sondern schickt nur seinen Diener. Und was dieser Diener dem Oberbefehlshaber Naaman dann ausrichtet, ist für den eine Zumutung: *Der Prophet schickte einen Boten hinaus und ließ ihm sagen: »Fahre an den Jordan und tauche siebenmal darin unter! Dann bist du von deinem Aussatz geheilt.« Naaman war empört und sagte: »Ich hatte gedacht, er würde zu mir herauskommen und sich vor mich hinstellen, und dann würde er den HERRN, seinen Gott, beim Namen rufen und dabei seine Hand über der kranken Stelle hin- und herbewegen und mich so von meinem Aussatz heilen. Ist das Wasser des Abana und des Parpar, der Flüsse von Damaskus, nicht besser als alle Gewässer Israels? Dann hätte ich ja auch in ihnen baden können, um geheilt zu werden!«*

Voll Zorn wollte er nach Hause zurückfahren. Aber seine Diener redeten ihm zu und sagten: »Herr,

bedenke doch: Wenn der Prophet etwas Schwieriges von dir verlangt hätte, hättest du es bestimmt getan. Aber nun hat er nur gesagt: ›Bade dich und du wirst gesund!‹ Solltest du es da nicht erst recht tun?« (2. Könige 5,10-13).

Naaman war davon ausgegangen, dass der Prophet die Geschenke nehmen und irgendein magisches Ritual an ihm vollziehen würde. Vielleicht würde Elisa auch etwas Schwieriges von ihm verlangen, bevor er geheilt werden könnte. Stattdessen soll er nun siebenmal im Jordan untertauchen.

Wieder wird Naamans Weltbild und Selbstbild auf den Kopf gestellt. Wütend wendet er sich zum Gehen: Jeder Idiot konnte zum Jordan gehen und ein bisschen im Wasser planschen – das war eindeutig unter seiner Würde!

Aber genau darum ging es. Gottes Hilfe und Erlösung ist für alle zugänglich – Gute und Böse, Schwache und Starke.

Solange Naaman nicht lernte, dass Gott aus Gnade handelt und man seine Hilfe nicht verdienen, sondern nur dankbar annehmen kann, solange würde er ein Sklave seiner Götzen bleiben. Er würde weiter versuchen, sich mit ihrer Hilfe Sicherheiten zu schaffen. Erst wenn er das Geheimnis von Gottes Gnade verstanden hatte, würde er verstehen können, dass ihm auch sein Erfolg von Gott geschenkt worden war.

Natürlich hatte er sich Mühe geben müssen, aber seine Begabungen, seine Fähigkeiten und gute Gelegenheiten hatte Gott ihm geschenkt. Sein gesamtes bisheriges Leben lang war er schon von der Gnade Gottes abhängig gewesen, er hatte es nur noch nicht gewusst.

„Geh baden!“, das war ein schwerer Auftrag, weil er so einfach war. Um das zu tun, musste Naaman sich eingestehen, dass er hilfsbedürftig und schwach war. Dass er nur darauf hoffen konnte, das Geschenk der Gnade zu erhalten.

Wer die Gnade Gottes erfahren will, der muss nur zwei Bedingungen erfüllen: Er muss sie brauchen und darf selbst nichts beisteuern. Aber diese Form geistlicher Demut ist gar nicht so leicht zu leben.

Viel lieber kommen wir zu Gott und präsentieren ihm all das, was wir schon geleistet haben. Oder auch all das, was wir erlitten haben. Gott will aber, dass wir auf ihn schauen und einfach nur ein Bad nehmen.

V. Das Ende des Götzendienstes

Als Naaman das tut und in den Jordan steigt, ist das Ergebnis überwältigend: *Naaman ließ sich umstimmen, fuhr zum Jordan hinab und tauchte siebenmal in seinem Wasser unter, wie der Mann Gottes es befohlen hatte. Da wurde er völlig gesund und seine Haut wurde wieder so rein wie die eines Kindes.*

Mit seinem ganzen Gefolge kehrte er zu Elisa zurück, trat vor ihn und sagte: »Jetzt weiß ich, dass der Gott

Israels der einzige Gott ist auf der ganzen Erde. Nimm darum von mir ein kleines Dankgeschenk an!«

Aber Elisa erwiderte: »So gewiss der HERR lebt, dem ich diene: Ich nehme nichts an.« Sosehr Naaman ihm auch zuredete, Elisa blieb bei seiner Ablehnung (2. Könige 5,14-16)

Naaman musste an den Punkt kommen, an dem er bereit war, all seine Ambitionen, all sein Bauen auf den eigenen Erfolg abzulegen und sich nur auf Gott zu verlassen. Und darum geht es auch für uns. Einmal und immer wieder.